



Wirkungseffekte Mobiler Jugendarbeit in Stuttgart (WIMO).

Eine empirische Studie.

Universität Tübingen
Institut für Erziehungswissenschaft

Gabriele Stumpp, Dörthe Üstünsöz-Beurer,
Sibylle Walter, Florian Beulich & Eberhard Bolay

im Auftrag der

Evangelischen Gesellschaft Stuttgart e.V.,
Caritasverband für Stuttgart e.V.,
Dachverband Mobile Jugendarbeit Stuttgart

November 2009

Wirkungseffekte Mobiler Jugendarbeit in Stuttgart (WIMO): Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse

1 Forschungsmethodische Durchführung

Die Evaluation bezog sich auf zwei Untersuchungsebenen. Zum einen wurde die **Perspektive von ehemaligen AdressatInnen** der Mobilen Jugendarbeit mit folgenden zentralen Fragen erhoben: Wie schätzen die jungen Erwachsenen retrospektiv, d.h. aus der jetzigen biografischen Situation heraus die Wirkung ein, die die Mobile Jugendarbeit (MJA) für ihre biografische Entwicklung in der relevanten, begleiteten Phase hatte? Welche Effekte im Einzelnen sehen sie dabei aus der heutigen Lebenslage als besonders relevant an? Das Durchschnittsalter der befragten jungen Erwachsenen lag bei 22 Jahren.

Auf der anderen Seite sollte die **Einschätzung von Eltern** erhoben werden, deren Kinder/Jugendliche aktuell von der Mobilen Jugendarbeit betreut werden. Dabei ging es insbesondere um Fragen danach, inwiefern aus Elternsicht die Mobile Jugendarbeit einen Beitrag leistet zu einer Verbesserung der Lebenslage des/der betreffenden Jugendlichen aber auch zu einer Verbesserung des familiären, schulischen und sonstigen sozialen Umfelds.

Die Evaluation wurde forschungsmethodisch mit einer Kombination von qualitativen und quantitativen Untersuchungsteilen durchgeführt. Im **qualitativen Untersuchungsteil** wurden je sechs Intensivinterviews (mit einer durchschnittlichen Dauer von ein bis zwei Stunden) mit Ehemaligen sowie mit Eltern von aktuell betreuten Jugendlichen durchgeführt. Im **quantitativen Untersuchungsteil** wurde ein standardisierter Fragebogen an 578 ehemalige AdressatInnen der MJA verteilt. Der Rücklauf lag bei rund 72 %, es liegen auswertbare Daten von insgesamt 402 Personen vor.

2 Ergebnisse des qualitativen Untersuchungsteils

2.1 Perspektive der Eltern

Aus Elternsicht bestehen zahlreiche Problemlagen. So sehen Eltern den Lebensraum Straße als potentielle und reale Gefahr für ihre Kinder und verweisen auf zahlreiche Beispiele von Mobbing und Gewalt in der Schule wie auch im Wohnviertel. Aus den Interviews wird auch deutlich, dass Eltern sich oftmals stark verunsichert und zu weiten Teilen überfordert sehen, was die Erziehung und Begleitung ihrer

Kinder und Jugendlichen anbelangt. Dies verschärft sich noch, wenn Eltern selber – wie vielfach berichtet wurde – in Krisen stecken oder es zu Problemen mit anderen Institutionen oder im Wohnviertel kommt:

„Für mich ist es so: ich weiß die (Mobile Jugendarbeit, d.Verf.) gibt es. Und wenn mal irgendwas ist, wo ich sage ich bräuchte jetzt selbst einen Tipp von denen. Nicht nur mein Sohn hat zwei Ansprechpartner, ich habe auch zwei Ansprechpartner. Ich hab auch zwei Adressen wo ich hingehen kann und sagen kann, so und so ein Problem habe ich. Es ist ja nicht nur, dass die Kinder das haben.“ (Herr L)

Angesichts dieser Tatsachen stellt die MJA für die Eltern eine wichtige Unterstützung dar. Gerade weil die MJA in der Lage ist, auch zu Eltern ein persönliches Vertrauensverhältnis aufzubauen, müssen Eltern „keinen Mut dafür aufbringen“, sich jederzeit an die MJA zu wenden. Dadurch fühlen sie sich in vielfacher Hinsicht entlastet. Dabei sind folgende konkrete Faktoren für die Eltern besonders wichtig:

- Sinnvolle Freizeitangebote und jugendspezifische Aktivitäten, damit die Jugendlichen „nicht einfach so auf der Straße herumhängen“, wie es eine Mutter formuliert.
- Unterstützung bei der Erziehung, weil die Mobilen JugendarbeiterInnen hier als „andere Erwachsene“ eine wichtige Rolle einnehmen. Dort wo die Eltern selber nichts (mehr) ausrichten können, sind die Mobilen JugendarbeiterInnen Vertrauenspersonen für die Jugendlichen, die einen wichtigen Einfluss haben.
- Entlastung der Eltern bei schulischen Belangen ihrer Kinder, gerade auch dort, wo die Eltern selber an ihre Grenzen stoßen bzw. nicht weiterhelfen können, speziell auch beim Übergang Schule - Beruf.
- Entdramatisierung in Konfliktlagen durch professionelle Intervention und Vernetzung an wichtigen Schnittstellen mit anderen Institutionen, wo sich die Eltern ohne Unterstützung ausgeliefert, hilflos und ohnmächtig fühlen würden, wie z.B. Schule, Polizei oder Jugendgericht. Auch im Sozialraum hat die MJA aus Elternsicht eine zentrale Rolle, wie ein Vater es für sein Wohnviertel, in dem viele Nationalitäten zusammen leben, drastisch formuliert:

„Was die sich früher aufs Hirn gehauen haben, das gibt´s heute nicht mehr. Und das ist ein Erfolg der Mobilen Jugendarbeit.“ (Herr M.)

Insgesamt schätzen die Eltern die Präventionsarbeit der MJA sehr hoch ein und wünschen sich deshalb dringlich zumindest eine Kontinuität, angesichts der zunehmenden Gewaltbereitschaft sogar mehr noch einen Ausbau der Angebote, vor allem rund um die Schulen und an sozialen Brennpunkten.

2.2 Die Perspektive der Ehemaligen

Die ehemaligen AdressatInnen benennen eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, mit denen sie früher konfrontiert waren: Mangelnde Zukunftsorientierung, Probleme mit der Schule oder am Übergang Schule - Beruf, Gewaltbereitschaft in der eigenen Clique, kriminelles Verhalten, Drogengebrauch sowie fehlender Halt oder kulturelle Konflikte in der Familie. Dass es diesbezüglich letztendlich zu positiven Veränderungen kam, ist aus Sicht der Ehemaligen ein großer Verdienst der MJA, wie es ein Ehemaliger besonders gut auf den Punkt bringt:

„Also hier hat´s echt so viele Leute gehabt, die wo so viele Probleme hatten und die von der Mobilen Jugendarbeit, die haben wirklich versucht jeden aus der Scheiße zu ziehen ... Manchmal haben sie es geschafft und manchmal dann halt auch nicht, aber du kannst ja nicht immer jedem helfen. Aber ich sag´ ja, 80 Prozent, die wo hier rein und raus gelaufen sind, denen hat es bestimmt geholfen.“ (Salim)

In allen Berichten von Ehemaligen wird deutlich, dass die MJA für die befragten jungen Menschen eine zentrale **biografisch-lebensweltliche Begleitung und Unterstützung** darstellte, die auf der **kontinuierlichen und verlässlichen Vertrauensbeziehung** basierte, welche die Jugendlichen meist zu einer speziellen MitarbeiterIn der MJA aufbauten. Dabei sind die lebensweltorientierte Begleitung und die Vertrauensbeziehung wechselseitig aufeinander bezogen: Ohne die verlässliche Beziehung wäre die Unterstützung so nicht angenommen worden und ohne die parteilichen und professionell kompetenten Unterstützungsformen und Angebote hätte sich das entsprechende Vertrauen so nicht entwickeln können. Vor diesem Hintergrund blieben die jeweiligen MitarbeiterInnen der MJA für die Ehemaligen bis ins junge Erwachsenenalter in allen Lebensphasen Ansprechpartner, oftmals auch noch darüber hinaus durch zumindest gelegentliche Kontakte.

In den Rekonstruktionen der Berichte wird jedoch auch deutlich, dass Jugendliche immer ein **individuelles und selektives Nutzungsverhalten** mit Bezug auf die Hilfs- und Beziehungsangebote der MJA an den Tag legen. Innerhalb des Spektrums des professionellen Handelns bzw. der intendierten Nützlichkeit der MJA gestalten die AdressatInnen ihren jeweils subjektiven Bedarfs- und Nutzungsraum selbst. Welche Angebote in welcher Form und in welchem Ausmaß von den Jugendlichen genutzt werden, hängt immer mit der individuellen Verfasstheit der subjektiven Lebenswelt bzw. der jeweiligen Lebensphase zusammen. So gesehen kommt die MJA mit ihren **subjektorientierten, flexiblen und niedrigschwelligen Unterstützungs- und Freizeitangeboten** den individuellen Bedürfnissen ganz unterschiedlicher Jugendlicher entgegen:

„Ich hatte ja hier Unterstützung und ich konnte J. (die Mitarbeiterin, d.Verf.) zu jeder Zeit anrufen, sie war auch immer für mich da. ... Sie hat mir jede Unterstützung gegeben, die ich hätte brauchen können.“ (Mara)

Besonders deutlich zeigen sich die nachhaltigen Effekte der MJA in der aktuellen Lebenssituation der Befragten. So haben alle sechs Interviewten ihre Berufsziele verwirklichen können und sind sehr zufrieden mit ihrer Lebenssituation. Dies nicht zuletzt auch deshalb, weil ihnen durch die MJA wichtige Lebenskompetenzen vermittelt wurden, wie z.B. Durchhaltevermögen, Eigenmotivation, aber auch Konfliktfähigkeit. Dass es ohne die MJA im Leben vielleicht nicht so positiv verlaufen wäre, wird in zahlreichen Berichten deutlich und von einer Befragten gut auf den Punkt gebracht:

„Ich weiß halt nicht, wie es wäre, wenn die Mobile Jugendarbeiterin damals nicht gewesen wäre. Und ich weiß auch gar nicht wie es ausgegangen wäre, ob ich dann für immer von zu Hause weggeblieben wäre oder ob ich vielleicht abgestürzt wäre, was weiß ich, auf Drogen oder irgendwas anderes.“ (Mara)

3 Ergebnisse des quantitativen Untersuchungsteils

Die Ergebnisse der quantitativen Untersuchung bestätigen und ergänzen rundum die Analysen aus den Interviews - sozusagen mit der großen Zahl. Im Fragebogen haben wir die gleichen Themenbereiche wie in den Interviews angesprochen: Wie ist die heutige Lebenssituation? Was waren damals wichtige Probleme? Wie hat sich ihre Situation damals durch die Unterstützung der Mobilen verändert? Wie wirkt es heute noch?

Die Mehrheit der Befragten ist in einer stabilen Lebenssituation, befindet sich entweder in einer Ausbildung oder hat eine Erwerbstätigkeit. Die Befragten sind zufrieden mit ihrer gegenwärtigen Lebenssituation und blicken optimistisch in ihre Zukunft. Beim Blick zurück auf die damaligen Probleme zeigt sich, dass es typischerweise um ein breites Spektrum von Problemen und Schwierigkeiten bei den Einzelnen ging – quasi eher um ganze Problempakete, für die die Mobile Jugendarbeit zuständig war. Im Vordergrund stand dabei für viele das Thema Übergang Schule - Beruf und eine Ausbildungsstelle oder Arbeit zu finden.

Nicht nur für die damalige Zeit, sondern auch für die Gegenwart schreibt die überwiegende Mehrheit der Befragten der Mobilen Jugendarbeit durchgängig positive Effekte zu. In den beiden Abbildungen 1 und 2 sind die Antworten auf die Frage, welche Aspekte des heutigen Lebens mit den Erfahrungen bei der Mobilen Jugendarbeit in Zusammenhang gebracht werden, zusammengefasst. Die vorgegebenen Aussagen

bezogen sich auf verschiedene Effekte in der heutigen Biografie, wobei sich zwei Ebenen unterscheiden lassen: Explizite Effekte beziehen sich auf eher alltagspraktische Kompetenzen, implizite Effekte auf Aspekte der Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung.

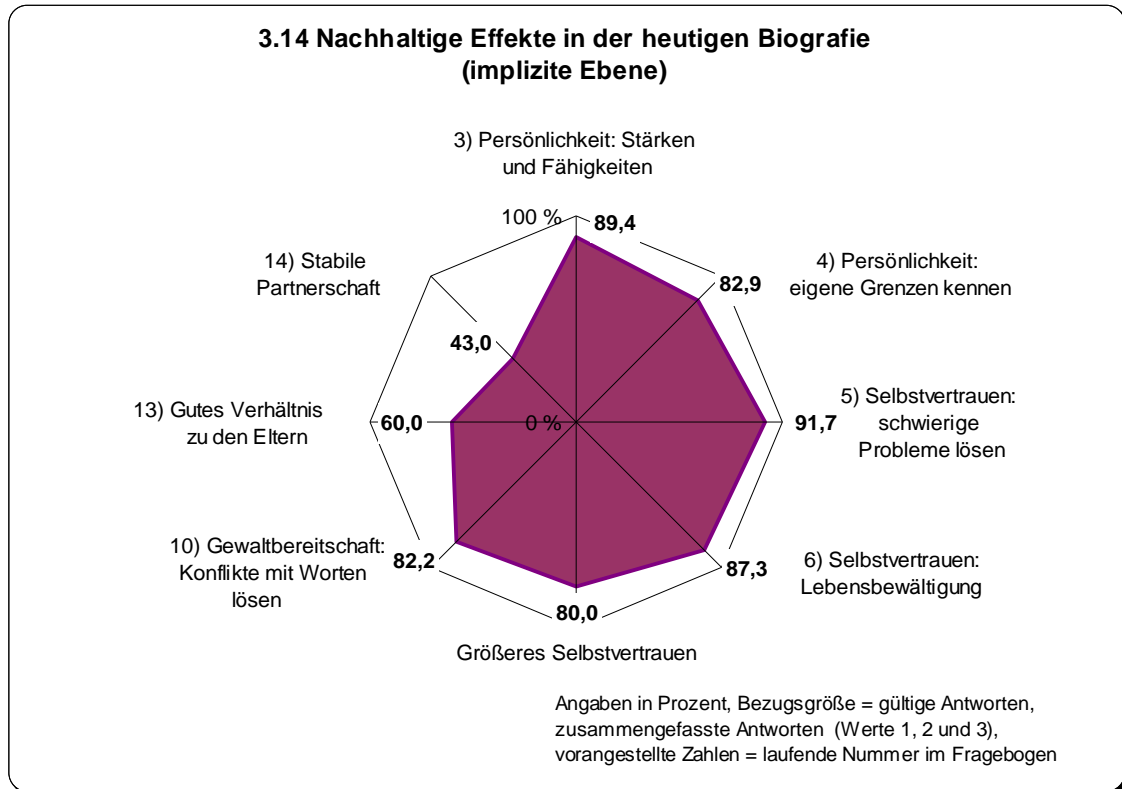


Abbildung 1: Netzdiagrammdarstellung nachhaltiger Effekte in der heutigen Biografie (implizite Ebene)

Eine besonders nachhaltige Wirkung sehen die Befragten für ihre Persönlichkeitsentwicklung (implizite Effekte) und die berufliche Integration (explizite Effekte), wobei beide Aspekte auch eng miteinander zusammenhängen: Dank der Mobilen Jugendarbeit haben sie mehr Selbstvertrauen, sind konfliktfähiger, haben eine größere Selbstwirksamkeitserwartung und ein größeres Selbstwertgefühl. Dies alles sind wichtige psychologische Voraussetzungen (neben entsprechenden schulischen und fachlichen Kompetenzen) für eine erfolgreiche berufliche Entwicklung und alltägliche Lebensbewältigung (Üstünsöz-Beurer, 2009).

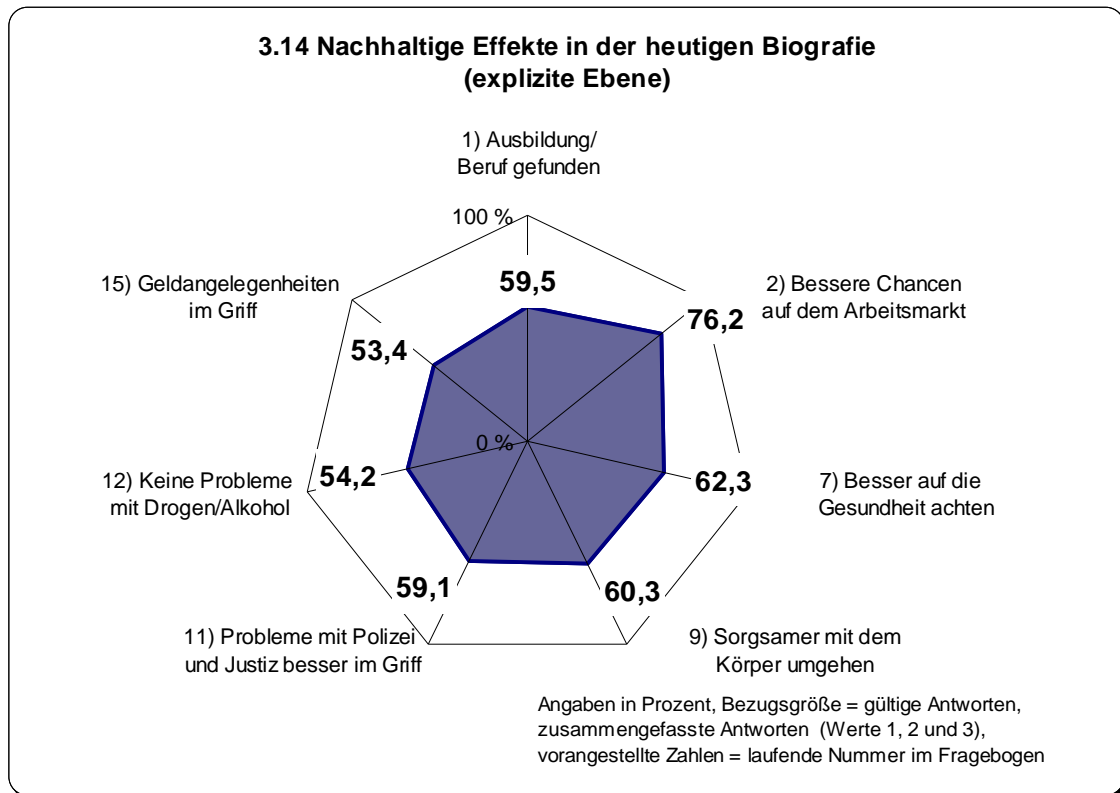


Abbildung 2: Netzdiagrammdarstellung nachhaltiger Effekte in der heutigen Biografie (explizite Ebene)

Auch in der Fragebogenuntersuchung wird deutlich, dass die Voraussetzungen für diese positiven Effekte in der persönlichen Beziehung zur jeweiligen MJA-Mitarbeiterin bzw. zum jeweiligen MJA-Mitarbeiter begründet sind. Nicht nur in den quantitativen Bewertungen, sondern auch in den zahlreichen Kommentaren, die die Befragten gegeben haben, kommt zum Ausdruck, dass die Beziehung zwischen Jugendlichen und MJA-MitarbeiterInnen von großem Vertrauen, gegenseitigem Respekt und emotionaler Wärme geprägt ist. Zugleich schreiben die Befragten den MJA-MitarbeiterInnen auch eine große professionelle Kompetenz und Klugheit in allen Lebensfragen zu. All diese Eigenschaften tragen dazu bei, dass die Unterstützung durch die Mobile Jugendarbeit als niedrigschwellig, lebensweltorientiert und integrativ gesehen wird. Eben auch hier als eine äußerst effektive Allround-Unterstützung, die sich in den Augen der Befragten deutlich von anderen Unterstützungsformen unterscheidet. Abbildung zeigt, wie sich in der Sicht der Ehemaligen das eigene Leben weiterentwickelt hat seit Ende der aktiven Betreuung durch die Mobilen Jugendarbeit.

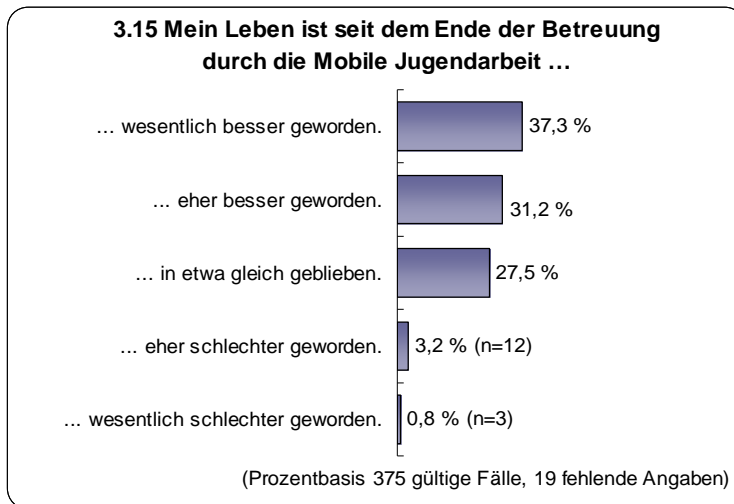


Abbildung 3: Gesamtbewertung der Lebensqualitäts-Entwicklung seit Ende der Betreuung

Wie wichtig die Mobile Jugendarbeit für die Ehemaligen war, zeigt auch die Tatsache, dass wir sehr viele (freiwillige) Kommentare erhalten haben - zusammengezählt sind es insgesamt über 2.300! In diesen Kommentaren kommt fast ausnahmslos eine sehr große Dankbarkeit und Wertschätzung zum Ausdruck. Es wird immer wieder betont, dass man ohne die Hilfe der Mobilien Jugendar-

beit heute nicht da wäre, wo man ist. In einem kurzen Gesamtfazit kann man in einem Satz sagen: Die Ehemaligen geben der Mobilien Jugendarbeit eine ‚Traumnote‘ für ihre Arbeit. Konkret haben wir auch gebeten, eine Schulnote zu vergeben. Der ‚Notendurchschnitt‘ liegt bei 1,4 - ein Ergebnis, von dem man bei Pisa nur träumen könnte!

4 Fazit aus den Ergebnissen

Die Frage, ‚was‘ an der Mobilien Jugendarbeit ‚wirkt‘ ist unter drei Gesichtspunkten wichtig: Zum Ersten, um die Qualitätssicherung der MJA zu gewährleisten, zum Zweiten, um deutlich zu machen, worin sich die MJA von anderen Unterstützungsangeboten für Jugendliche und Familien unterscheidet und zum Dritten, welche konzeptionellen und strukturellen Grundlagen dies hat.

Die Analyse der quantitativen und qualitativen Daten belegt, dass die ehemaligen NutzerInnen (Jugendliche und Eltern) der Unterstützung durch die MJA einen enorm hohen Stellenwert in ihrer biografischen Entwicklung zuschreiben, den sie vorrangig an zwei Faktoren festmachen: Der unproblematische (niedrigschwellige) Zugang zu den Fachkräften und deren Angebot sowie die Qualität dieser helfenden Beziehung sind aus der Adressatenperspektive die zentralen Wirkungselemente der Mobilien Jugendarbeit.

Die überdurchschnittlich hohe Beteiligung an der standardisierten Befragung und deren Ergänzung durch eine beeindruckende Fülle an offen formulierten Kommentaren und die überaus deutliche positive Bewertung der MJA hat unserer Meinung nach zwei Gründe, die gewissermaßen im Hintergrund eine Rolle spielen: Zum einen bieten Befragungen von Personen, denen eher eine gesellschaftliche Randständig-

keit zugeordnet wird und die sich selten in der Öffentlichkeit Gehör verschaffen können, diesen Personen eine Möglichkeit, eine Stimme zu erhalten und Auskunft über die eigene Situation zu geben. Zum anderen spielt es eine erhebliche Rolle, dass die Untersuchung der Wirkungseffekte der MJA eben im relativ offenen Feld der Jugendhilfe stattfindet. Es ist ein Bereich, in dem die NutzerInnen (mindestens) zwei Optionen der Kritik haben: ‚Voice‘, d.h. Kritik zu üben im kommunikativen Aus- und Verhandeln im Prozess der Unterstützung selbst und ‚Exit‘ im Sinne der Möglichkeit, jederzeit gehen zu können - die Nutzung also selbstgesteuert zu beenden (und wer diese Option wählte, konnte nicht befragt werden). Dieses Arbeitsfeldspezifikum markiert eine deutliche Differenz z.B. zu Untersuchungsergebnissen aus dem Bereich der erzieherischen Hilfen, in denen sich neben Gelungenem eben auch viel an wenig bis gar nicht gelungenen Hilfeverläufen rekonstruieren lässt (vgl. Finkel 2004).

In einem weiteren Schritt lassen sich darüber hinaus Faktoren bestimmen, die gewissermaßen die strukturelle, konzeptionelle und professionelle Basis für diese Nutzerbewertungen darstellen:

- In struktureller Hinsicht ist dies die langjährige und für die AdressatInnen kalkulierbare Präsenz der MJA in den Stadtteilen mit einem hohen Grad an Vernetzung zu Ehrenamtlichen und zu stadtteilrelevanten Einrichtungen: MJA ist zugleich Teil einer sozialen Infrastruktur für junge Menschen wie ein Teil der Infrastruktur der städtischen Quartiere.
- In konzeptioneller Hinsicht ist der Handlungsansatz der Mobilen Jugendarbeit in Stuttgart seit Beginn dieses Jahrzehnts um den Baustein einer ‚sozialraumverankerten Schulsozialarbeit‘ erweitert worden. Dieser schulbezogene Anteil der Arbeit erschließt der MJA einen weiteren Zugang zu Jugendlichen (und deren Eltern) und ist sicher ein Erklärungsmoment dafür, dass die Befragten die Unterstützung in Schulbelangen und beim Übergang Schule – Beruf so deutlich positiv bewerten. Zugleich belegt diese Untersuchung, dass die Wirkung der MJA nicht allein darin besteht, sich auf Jugendliche als SchülerInnen zu beziehen, sondern auch auf solche Belange der Heranwachsenden einzugehen, die nicht schulisch vermittelt sind oder erst nach Abschluss der Schule relevant werden.
- In professioneller Hinsicht schlagen die langjährige Entwicklungsarbeit der Handlungsansätze und das hohe Maß an Fachlichkeit der Jugendhilfefachkräfte positiv zu Buche.
- In konzeptioneller wie professioneller Hinsicht wird deutlich, dass die hohe ‚Beziehungsqualität‘, die die Befragten der MJA zuschreiben rückgekoppelt ist an das Strukturprinzip Dauerhaftigkeit (also Regelfinanzierung statt Projekt-

finanzierung) und die darin sich eröffnenden Möglichkeiten in Raum und Zeit: stabil sozialräumlich präsent zu sein und in einem Zeitgefüge, das längere biographische Begleitungen ermöglicht statt auf Kurzzeiteffekte zu setzen, die nicht nachhaltig sein würden.

Vor diesem Hintergrund entfaltet die MJA als eindeutiges Differenzierungsmerkmal im Vergleich zu anderen Formen der Jugendhilfe die Gewährleistung einer lebensweltorientierten und sozialräumlich verfügbaren integrativen Allround-Unterstützung der Jugendlichen (und vermittelt z.T. auch für deren Eltern). Wie die Aussagen der Befragten zeigen, ist die persönliche Vertrauensbeziehung zu den MitarbeiterInnen als relevante „andere“ Erwachsene (vgl. Wolf 2002) ein zentraler Faktor für die Inanspruchnahme der Hilfe. Mobile Jugendarbeit ist niedrighschwellig, direkt vor Ort, jederzeit für Jugendliche wie auch Eltern und andere AkteurInnen im Sozialraum ansprechbar.

Zudem stellt die MJA ein ausdifferenziertes, professionelles Spektrum von Angeboten und Hilfen zur Verfügung: von der Unterstützung bei individuellen Problemen über Arbeit mit Cliques bis hin zur Netzwerkarbeit mit verschiedensten Institutionen, von der persönlichen Beratung bis hin zu freizeit- und abenteuerpädagogischen Aktivitäten, die im Leben der Jugendlichen sehr oft „etwas ganz Besonderes“ bedeuteten.

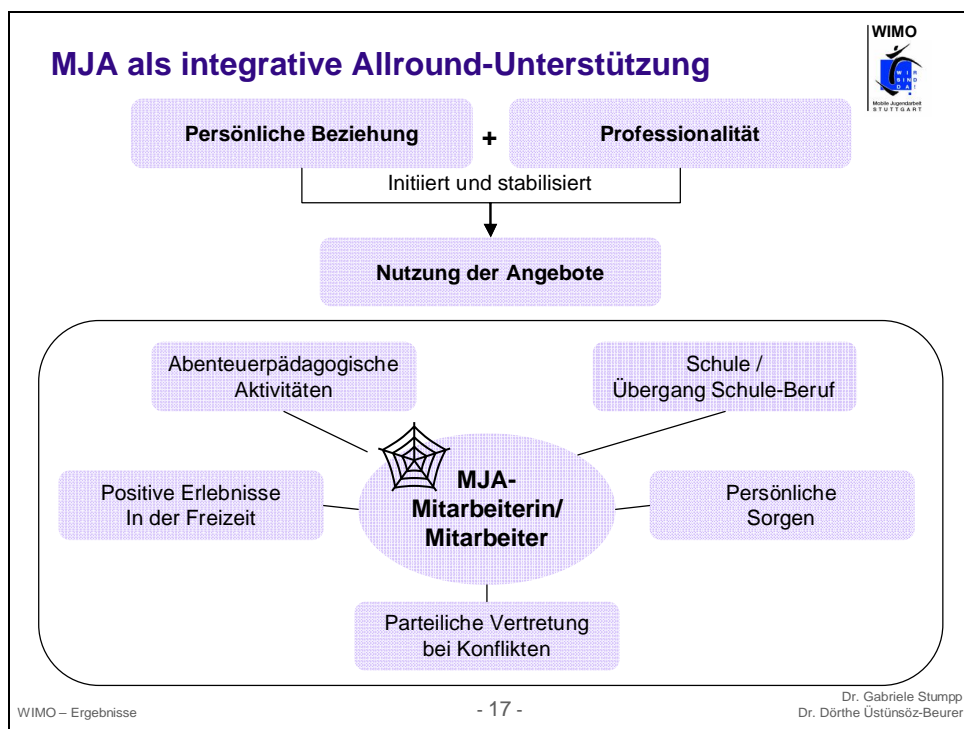


Abbildung 4: Mobile Jugendarbeit als integrative Allround-Unterstützung

Dadurch ermöglicht die MJA eine verlässliche und kontinuierliche biografische Begleitung, die in den Lebenswelten der Jugendlichen ganz offensichtlich „einen Unterschied“ macht.

5 Literatur

Finkel, M. (2004). *Selbständigkeit und ein wenig Glück. Einflüsse öffentlicher Erziehung auf die biographischen Perspektiven junger Frauen*. Weinheim: Juventa.

Wolf, B. (2002). „Andere“ Erwachsene, in H. Arnold & H.J. Schille (Hg.), *Praxishandbuch Drogen und Drogenprävention. Handlungsfelder-Handlungskonzepte-Praxis-schritte* (S. 219-234). Weinheim: Juventa.

Üstünsöz-Beurer, D. (2009). Berufswahltheorien. In K.-H. Stapf & H. Häcker (Hrsg.), *Dorsch Psychologisches Wörterbuch* (15., überarbeitete u. erweiterte Aufl.) (S. 133-134). Bern: Huber.